

Christian Rößner
Anders als Sein und Zeit

Herausgegeben von
Hans Rainer Sepp

Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams · Adelaide | Babette Babich · New York | Kimberly Baltzer-Jaray ·
Waterloo, Ontario | Damir Barbarić · Zagreb | Marcus Brainard · London | Martin
Cajthaml · Olomouc | Mauro Carbone · Lyon | Chan Fai Cheung · Hong Kong |
Cristian Ciocan · București | Ion Copoeru · Cluj-Napoca | Renato Cristin · Trieste
| Riccardo Dottori · Roma | Eddo Evink · Groningen | Matthias Flatscher · Wien |
Dimitri Ginev · Sofia | Jean-Christophe Goddard · Toulouse | Andrzej Gniazdowski
· Warszawa | Ludger Hagedorn · Wien | Terri J. Hennings · Freiburg | Seongha
Hong · Jeollabukdo | Edmundo Johnson · Santiago de Chile | René Kaufmann ·
Dresden | Vakhtang Kebuladze · Kyjiw | Dean Komel · Ljubljana | Pavlos Kontos ·
Patras | Kwok-ying Lau · Hong Kong | Mette Lebech · Maynooth | Nam-In Lee ·
Seoul | Monika Małek · Wrocław | Balázs Mezei · Budapest | Viktor Molchanov ·
Moskwa | Liangkang Ni · Guangzhou | Cathrin Nielsen · Frankfurt am Main |
Ashraf Noor · Jerusalem | Karel Novotný · Praha | Luis Román Rabanaque · Buenos
Aires | Gian Maria Raimondi · Pisa | Rosemary Rizo-Patrón de Lerner · Lima |
Kiyoshi Sakai · Tokyo | Javier San Martín · Madrid | Alexander Schnell · Paris |
Marcia Schuback · Stockholm | Agustín Serrano de Haro · Madrid | Tatiana
Shchytsova · Vilnius | Olga Shparaga · Minsk | Michael Staudigl · Wien | Georg
Stenger · Wien | Silvia Stoller · Wien | Ananta Sukla · Cuttack | Toru Tani · Kyoto |
Detlef Thiel · Wiesbaden | Lubica Ucnik · Perth | Pol Vandeveld · Milwaukee |
Chung-chi Yu · Kaohsiung | Antonio Zirion · México City – Morelia.

Die *libri virides* werden am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie,
Fakultät für Humanwissenschaften der Karls-Universität Prag herausgegeben.
www.sif-praha.cz

Christian Rößner

Anders als Sein und Zeit

Zur phänomenologischen Genealogie
moralischer Subjektivität nach Emmanuel Levinas

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
<http://dnb.ddb.de>

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2012

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-88309-740-4

„Es dürfte keine Entschuldigung geben für die Gleichgültigkeit jemandes einem anderen gegenüber, etwa der Art, daß der Betreffende ja nur ein Angestellter sei und von seinen Vorgesetzten ähnlich behandelt werde, wie er es mit den Leuten treibt, die mit ihm zu tun haben: es müßte die Verantwortung für sich selber geben, ohne Ursachenschwindel“

Peter Handke, *Das Gewicht der Welt*

Inhaltsverzeichnis

Siglenverzeichnis	9
Vorwort	11
Einleitung	19
I. Vom Sein zum Seienden: die ontologische Differenz	27
1. Die unerträgliche Seichtigkeit des Seins	31
2. Die Hypostase	39
3. Die Archaologie	41
4. Die Oikonomie	45
5. Das Interesse	52
6. Die Möglichkeit der Unmöglichkeit	56
II. Vom Einen zum Anderen: die Non-in-differenz des Ethischen	66
1. Die Unmöglichkeit der Möglichkeit	71
2. Das Desinteresse	78
3. Die Xenonomie	85
4. Die Anarchie	94
5. Die Diastase	102
6. Das Gewicht der Welt	106
Schlußbetrachtung	115
Bibliographie	129

Siglenverzeichnis

Levinas

- ADV: *L'au-delà du verset. Lectures et discours talmudiques*
AQE: *Autrement qu'être ou au-delà de l'essence*
AT: *Altérité et transcendance*
DEHH: *En découvrant l'existence avec Husserl et Heidegger*
DL: *Difficile liberté. Essais sur le judaïsme*
DMT: *Dieu, la mort et le temps*
DQVI: *De Dieu qui vient à l'idée*
DSS: *Du sacré au saint. Cinq nouvelles lectures talmudiques*
EE: *De l'existence à l'existant*
EI: *Éthique et Infini. Dialogues avec Philippe Nemo*
ELR: *Entretien Levinas-Ricoeur*
EN: *Entre nous. Essais sur le penser-à-l'autre*
EPP: *Éthique comme philosophie première*
EV: *De l'évasion*
HAH: *Humanisme de l'autre homme*
HN: *À l'heure des nations*
HS: *Hors sujet*
IEA: *Intention, Ereignis und der Andere. Gespräch zwischen Emmanuel Levinas und Christoph von Wolzogen*
IH: *Les imprévus de l'histoire*
LC: *Liberté et commandement*
MB: *Sur Maurice Blanchot*
NP: *Noms propres*
TA: *Le temps et l'autre*
TI: *Totalité et Infini. Essai sur l'extériorité*
TrIn: *Transcendance et intelligibilité*
QEV: *Emmanuel Levinas. Qui êtes-vous? (François Poirié)*
QLT: *Quatre lectures talmudiques*

Andere Autoren

- DA: *Dialektik der Aufklärung* (Adorno: *Gesammelte Schriften*, vol. 3)
DK: *Die Fragmente der Vorsokratiker* (Ed. Diels & Kranz)
EeN: *L'être et le néant* (Sartre)
EM: *Einführung in die Metaphysik* (Heidegger)
EpW: *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften I-III* (Hegel: *Werke*, voll. 8-10)
FS: *Frühe Schriften* (Hegel: *Werke*, vol. 1)
GP: *Die Grundprobleme der Phänomenologie* (Heidegger)
Hua I: *Cartesianische Meditationen und Pariser Vorträge* (Husserl)
Hua VI: *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie* (Husserl)
IuD: *Identität und Differenz* (Heidegger)
JS: *Jenaer Schriften* (Hegel: *Werke*, vol. 2)
KPM: *Kant und das Problem der Metaphysik* (Heidegger)
KpV: *Kritik der praktischen Vernunft* (Kant)
KrV: *Kritik der reinen Vernunft* (Kant)
KS: *Kleinere Schriften* (Rosenzweig)
KSA: *Kritische Studienausgabe* (Nietzsche)
KuG: *Kulturkritik und Gesellschaft* (Adorno: *Gesammelte Schriften*, vol. 10)
MAL: *Metaphysische Anfangsgründe der Logik im Ausgang von Leibniz* (Heidegger)
MST: *Die Metaphysik der Sitten. Tugendlehre* (Kant)
ND: *Negative Dialektik* (Adorno: *Gesammelte Schriften*, vol. 6)
PG: *Phänomenologie des Geistes* (Hegel: *Werke*, vol. 3)
PI: *Présence et Immortalité* (Marcel)
PL: *Patrologia Latina* (Ed. Migne)
POC: *Œuvres complètes* (Pascal)
RGV: *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft* (Kant)
SOR: *Œuvres romanesques* (Sartre)
SuZ: *Sein und Zeit* (Heidegger)
TLP: *Tractatus logico-philosophicus* (Wittgenstein: *Werkausgabe*, vol. 1)
VuA: *Vorträge und Aufsätze* (Heidegger)
WL: *Wissenschaft der Logik I-II* (Hegel: *Werke*, voll. 5-6)
WM: *Wegmarken* (Heidegger)
ZSD: *Zur Sache des Denkens* (Heidegger)

Vorwort

Das Vorwort, das die Trennwand zu durchbrechen sucht, welche das Buch selbst zwischen Autor und Leser errichtet, wird nicht gegeben wie ein Ehrenwort. Allein, es liegt im Wesen der Sprache, in jedem Augenblick den von ihr gesetzten Text durch Einleitung oder Auslegung wiederaufzutrennen und dem Gesagten dadurch zu widersagen, daß man noch einmal neu versucht, ohne Umstände zu sagen, was in der unvermeidlichen Umständlichkeit, in der sich das Gesagte einzurichten beliebt, schon mißverstanden ist.¹

Zurückzunehmen, um Mißverständnis zu meiden, ist in diesem Sinne zunächst und sogleich der Titel der vorliegenden Arbeit: „Anders als Sein und Zeit“ – der Leser möge dem Autor die Beschämung ersparen, hinter dieser Überschrift einen allzu präntiösen Anspruch zu vermuten. Einzig dadurch, daß es die gewählte, an eine verdienstvolle *Einführung in Emmanuel Levinas' Philosophie*² sich anlehrende Wendung erlaubt, zwei der bedeutendsten Bücher des letzten Jahrhunderts in einer Weise zu verschränken, die das Thema der folgenden Untersuchung in pointierter Prägnanz vorzuzeichnen versteht, mag sie gerechtfertigt erscheinen. „Anders als *Sein und Zeit*“ heißt also auch „*Anders als Sein und Zeit*“, denn Emmanuel Levinas hat nicht nur anders als Martin Heidegger zu philosophieren versucht, sondern im Zuge dieser Absetzung von der Fundamentalontologie auch die Zeit als dasjenige zu denken unternommen, was sich nicht als der Horizont des Seins, sondern als das ethische Geschehen einer metaphysischen Transzendenz erweist, die das Gute darüber hinausgehen läßt: ἐπέκεινα τῆς οὐσίας – *autrement qu'être*.

„Philosophieren, heißt das, in einem Palimpsest eine verborgene Schrift entziffern?“³ – Levinas' fragender Definitionsversuch formuliert zugleich das programmatische Anliegen dieser Arbeit, die ihre Aufgabe darin sieht, dem Grundgedankengang der Philosophie von Levinas nachzugehen, dessen Spur

¹ TI, xviii: „la parole de préface qui cherche à percer l'écran tendu entre l'auteur et le lecteur par le livre même, ne se donne pas comme une parole d'honneur. Elle est seulement dans l'essence même du langage qui consiste à défaire, à tout instant, sa phrase, par l'avant-propos ou l'exégèse, à dédire le dit, à tenter de redire sans cérémonies ce qui a déjà été mal entendu dans l'inévitable cérémonial où se complait le dit“; vgl. HAH, 11.

² STRASSER, *Jenseits von Sein und Zeit*.

³ *Sans identité*, in: HAH, 96: „Philosopher, est-ce déchiffrer dans un palimpseste une écriture enfouie?“

seine sämtlichen Schriften durchzieht, den roten Faden also aufzurollen, der alle Falten seines Textgewebes durchwirkt, um ihn in der Folge erneut explizierend zu entwickeln und nachvollziehbar werden zu lassen als eine phänomenologische⁴ Genealogie⁵ moralischer Subjektivität.

Unter der systematischen Leitfrage nach der spezifischen Argumentationsstruktur seines Moralbegründungsansatzes einerseits und in der historischen Bezugnahme insbesondere auf seine kritische Heidegger-Rezeption andererseits soll – im Widerspruch zu jener seit Strassers *Einführung* wiederholt vertretenen These von einer auch Levinas vermeintlich zuzuschreibenden „Kehre“⁶ – eine integrale Interpretation seiner Philosophie erarbeitet werden, die bei allen anzuerkennenden Akzentverschiebungen in Levinas' Denken dessen stringente Kohärenz zu unterstreichen unternimmt. Die Darstellung folgt dabei auch chronologisch dem Entwicklungsgang dieses Denkens, indem sie in ihrem ersten Hauptteil Levinas' frühe Schriften zum Ausgangspunkt nimmt, um das in ihnen zur Sprache kommende Verständnis der ontologischen Differenz von Heideggers Existenzialanalytik abzusetzen. Auf dieser Grundlage kann in einem achsensymmetrisch dazu angelegten zweiten Hauptteil die Levinas eigene Überwindung der Fundamentalontologie durch eine ethische Non-in-differenz entfaltet werden, wie sie im Kern der beiden Hauptwerke *Totalität und Unendlichkeit*

⁴ „Phänomenologisch“ dabei in einem weiten Sinne verstanden, da Levinas' Denken sich an den Rändern oder gar jenseits der Grenzen einer klassischen Phänomenologie husserlscher Provenienz bewegt. Mit DÄRMANN, *Fremdgehen*, 504 ließe sich präzisierend von einer „phänomenologisch provozierte[n] Genealogie des Ethischen“ sprechen.

⁵ Vgl. die richtungweisende Abhandlung von LLEWELYN, *Emmanuel Levinas. The Genealogy of Ethics*.

⁶ Vgl. STRASSER, *Jenseits von Sein und Zeit*, 219-251; kritisch dazu FUNK, *Sprache und Transzendenz*, 57ff.; KREWANI, *Endlichkeit und Verantwortung*, 38ff. sieht eine „Wende“ am Werk; WIEMER, *Die Passion des Sagens*, 66 schlägt dagegen vor, statt von einer solchen Kehrtwende von einer alternierenden Sprach- und Denkbewegung zu sprechen, die ein oszillierendes Changieren „zwischen der logisch-chronologischen Ordnung von Sein und Bewußtsein und der Anarchie der Unmittelbarkeit, der sinnlich-ethischen Nähe des Anderen“ ins Werk bzw. in die Werke setzt; ähnlich WENZLER, *Zeit als Nähe des Abwesenden*, 91; HENRIX, *Gott und der Andere*, 483 weist trefflich auf die „Tendenz des ganzen Werks, das bei allen Phasen, Entwicklungen und Verschiebungen eine große Kontinuität aufweist“, welche auch PFEIFER, *Die Frage nach dem Subjekt*, 13ff. betont; zur Verhältnisbestimmung von TI und AQE vgl. auch PETROSINO, Silvano: *D'un livre à l'autre*, in: ROLLAND, *Emmanuel Levinas*, 194-210 und CRITCHLEY, *Eine Vertiefung der ethischen Sprache und Methode*.

(1961) und *Anders als Sein oder Jenseits des Wesens* (1974) steht. Dabei zeigt sich, daß Levinas' Rede vom Ethischen einer spezifischen Form der phänomenologischen Reduktion unterliegt, deren Auflösung einer sozialanthropologischen Entdifferenzierung gleichkommt. Als ein genealogischer Rückbau von Reduktionsstufen ist dieser Dreischritt aus der ontologischen Differenz – vom *Sein zum Seienden* – über die Non-in-differenz des Ethischen – vom *Einen zum Anderen* – hin zu einer politischen Indifferenz – vom *Einzigem zum Dritten* – nur in einem negativ-offenen und dezidiert nicht-hegelschen Sinne als dialektisch zu verstehen.

In Levinas' Lesart von *Sein und Zeit* erscheint Heidegger noch insofern als Teil oder gar Schlußstein jener von diesem der Seinsvergessenheit bezichtigten Metaphysik, als er bei aller Kritik an der cartesischen, respektive späthusserlschen Bewußtseinsphilosophie nicht über den als eigentliches Ganz-Sein-Können getarnten Idealismus eines im Grunde nur seiner selbst bewußten und nur um sich besorgten Subjekts hinausgekommen ist. Diese allergische Vergessenheit des Anderen zeigt sich bei Heidegger symptomatisch daran, daß der andere Mensch in der Interexistenzialanalyse von *Sein und Zeit* nur in der ordinären Verfallsform des „man“ gesehen und gewissermaßen nicht anders denn als Stolperfalle auf dem langen Marsch zur Eigentlichkeit wahrgenommen wird. Die quasi-transzendentalpragmatisch erschlossene Gemeinschaftlichkeit des immer schon mit Anderen bei der Sache und dadurch in der Welt seienden Daseins kritisiert Levinas als bloß neutrale Intersubjektivität, da der Andere solange als Einziger außer Acht gelassen wird, als er eben immer nur unter Anderen oder gar nur unter anderem mit-da(bei)-ist.

Vor diesem Hintergrund erweist sich für Levinas auch die ontologische Differenz des Seienden zu seinem Sein nur als vorläufige Unterscheidung, aber nicht als unaufhebbarer Unterschied, da sie auf dem Grunde jener von Hegel statuierten und von Heidegger nicht transzidierten Identität der Identität und der Nichtidentität unausweichlich zu einer ontologischen Indifferenz verflacht. Indem Levinas' Phänomenologie den Anderen aber als den immer schon ganz Anderen auszuweisen sucht, der als solcher auch kein Teil meiner Welt ist, sondern deren Grenze markiert, wird der Horizont des subjektiven Selbstbewußtseins oder daseinsmäßigen Seinsverständnisses nicht erweitert, sondern aufgesprengt und das narzisstische Spiegelspiel der Reflexion in seiner egologischen Selbstbezüglichkeit von einem dies- und jenseits der ontologischen Differenz verlaufenden Grund-Riß sowohl unterwandert als auch überstiegen, welcher eine nicht mehr teleologisch strukturierte oder intentional einholbare Form der Transzendenz zum Anderen hin eröffnet und als Verbot der Gleich-Gültigkeit dem Gebot der Non-in-differenz ein menschliches Gesicht zu geben vermag.

Diese dem Antlitz des Anderen unendlich verpflichtete Verantwortlichkeit ist in ontologischen Kategorien genausowenig zu fassen wie auf transzendental verortete Möglichkeitsbedingungen zurückzuführen und beschreibt vielmehr eine ethische Unvordenklichkeit, eine vorursprüngliche Verspätung, die tiefer reicht als jedes Fundament und älter ist als alle Freiheit, mit der das Subjekt in seiner auto-affirmativen Identität sich konstituieren könnte. Im Anfang des Subjekts war zwar durchaus das Wort, doch das Wort war eine aufhorchende Antwort, dem die Infragestellung durch den außerordentlichen Anspruch des Anderen immer schon vorausging. Dadurch, daß Levinas diese responsive Dimension einer nicht-neutralen Rationalität in ihren Implikationen herausarbeitet, gelingt es ihm, deren Genesis und Geltung in einer Weise zu vermitteln, die als eine „affirmative Genealogie“⁷ des moralischen Subjekts gegen Nietzsche sich zu behaupten versteht.⁸ Nicht die unmoralischen Ursprünge der Moral, sondern das moralische Geheimnis noch der Unmoral freizulegen, ist Levinas' Anliegen,⁹ um so dem *status nascendi* aller Ethik auf die Spur zu kommen.¹⁰

⁷ Der Terminus einer „affirmativen Genealogie“ verdankt sich einem philosophischen Meisterkurs mit Prof. Dr. Hans Joas: „Die Sakralität der Person. Eine affirmative Genealogie der Menschenrechte“ (in Kooperation mit der Katholischen Akademie Berlin im Februar 2009 veranstaltet vom Forschungsinstitut für Philosophie Hannover); vgl. nun auch JOAS, Hans: *Die Sakralität der Person. Eine neue Genealogie der Menschenrechte*, Berlin 2011, v. a. 147-203: „Weder Kant noch Nietzsche. Was ist affirmative Genealogie?“; im Unterschied zu Joas wird der Begriff der Genealogie in dieser Arbeit allerdings nicht in einem historischen Sinne aufgefaßt, sondern ohne geschichtlichen Index einer phänomenologischen Beschreibung oder quasi-transzendentalen Rekonstruktion der *naissance latente* des Levinas'schen Moralsubjekts vorbehalten.

⁸ Zum Gedanken einer Gegen-Genealogie vgl. *Modèle de l'Occident*, in: ADV, 37: „Tout dans l'histoire n'est pas vraie histoire; tout n'y compte pas comme histoire. Tous les instants comptent, mais tout n'est pas instant. D'où l'indépendance juive à l'égard des péripéties que d'autres prennent pour l'histoire. L'Occident professe la relativité historique des valeurs et leur contestation, mais peut-être prend-il au sérieux tous les moments, il les appelle tous trop vite historiques, et laisse à cette histoire le droit, et de juger les valeurs, et de sombrer dans la relativité. D'où la réévaluation incessante des valeurs, un incessant effondrement des valeurs, une incessante généalogie de la morale. Une histoire sans permanence ou une histoire sans sainteté“.

⁹ Vgl. FINKIELKRAUT, *La sagesse de l'amour*, 147f.

¹⁰ Vgl. WALDENFELS, Bernhard: *Antwort der Verantwortung*, in: WALDENFELS, *Deutsch-Französische Gedankengänge*, 322; *Der blinde Fleck der Moral*, *ibid.*, 417.

Dadurch wird aber auch Levinas' Rede von einer „Ethik als Erster Philosophie“ in dem Sinne paradox, daß in der durch keine transzendente Synthesis mehr zu synchronisierenden Zeitverschiebung zwischen dem Anspruch des Anderen und der Antwort des Einen das Ethische sich nicht in Gestalt einer ein ohnehin verspätetes Primat beanspruchenden Teildisziplin der Philosophie zur Geltung bringt, sondern als deren äußerste Grenze. So argumentiert Levinas auch nicht als Moralphilosoph im klassischen Verstande, sondern unterwirft als Phänomenologe seine Deskription der normativen Quellen des Selbst einer ethischen Epoché, die mit Bernhard Waldenfels als responsive Reduktion zu charakterisieren ist. Denn was Levinas als das Ethische beschreibt, spielt sich ausschließlich zwischen dem Selbst und dem Anderen als Einzigem ab, so daß mit der Ankunft eines anderen Anderen, des Dritten als Anderem des Anderen auch eine Rehabilitierung der Ethik als regionaler Ontologie verbunden ist. Da diese politische Notwendigkeit, das, was als Verantwortlichkeit des Einen für den Anderen einen Absolutheitsanspruch geltend macht, zu relativieren und in eine ausgleichende Gerechtigkeitsordnung zu übersetzen, immer auch ein Moment der Indifferenz erfordert, kann es für Levinas keine politische Ordnung geben, die sich ganz von selbst rechtfertigen könnte oder allein vor sich selbst verantworten müßte. Diese in eine ethische Unruhe zurückführende, rückfragende Rechtfertigung des Politischen als eines notwendigen Übels ist im Sinne Levinas' zu apostrophieren als *die Geburt der Gerechtigkeit aus dem Geist der Güte*.

„Jemanden von seinen Werken her angehen, das heißt, wie ein Einbrecher in sein inneres Eigen eindringen.“¹¹ – Indem der vorliegende Versuch über ein *close reading* der Primärtexte zu einer immanenten Interpretation des Ganzen der Philosophie von Emmanuel Levinas zu gelangen hofft, läuft er zugleich Gefahr, dessen Denken der Transzendenz des Anderen zu einem starren System des Selben zu verfestigen. Dieser Gefahr, ein bewegtes Denken durch die Feststellungen seiner Auslegung zum Stillstand zu bringen, kann nur dadurch begegnet werden, daß im folgenden weniger über Levinas gesprochen, als dieser vielmehr selbst zum Sprechen gebracht werden soll. Zu diesem Zwecke werden alle zitierten Passagen in einer eigenen Übersetzung gebracht und in der entsprechenden Anmerkung im Original wiedergegeben.

Der Systematisierungsversuch, den diese Arbeit anstrebt, zielt nicht darauf ab, das gebrochene Ganze, als das Levinas' unabschließbares Schreiben dem Leser vor Augen tritt, in der statisch gesicherten Position der These aufgehen zu

¹¹ TI, 38: „Aborder quelqu'un à partir des œuvres, c'est entrer dans son intériorité, comme par effraction“.

lassen, um dieses Denken der Differenz als ein Resultat ohne Rest hinzustellen und im bruchlosen Integral der Immanenz ein- und abschließend aufzuheben, sondern sucht der Irreduzibilität des Denkens auf das Gedachte dadurch Rechnung zu tragen, daß er dem mit Levinas zu Denkenden gegenüber das letzte Wort nicht in seinen Anspruch nimmt. Verweigert sich Levinas' sperriges Sprechen in seiner Schwere, die mehr ist als eine schlichte Schwierigkeit, ohnehin jedem vorschnellen Versuch der interpretierenden Aneignung oder hermeneutischen Auslegung, so soll und kann hier nicht geradewegs die Zugänglichkeit seiner Texte hergestellt, sondern zunächst nur in einer Rezeption verständigen Vernehmens der sich in ihnen aussagenden Provokation zu Gehör verholfen werden. Daß es beim Werk von Levinas weniger „darauf ankommt, alle Einzelheiten zu verstehen, die oft [...] schwer zu verstehen sind“, als vielmehr darauf, „diese Denkbewegung auf das Messianische, auf das Eschatologische mitzumachen“¹², wurde von einem der kundigsten Kenner seiner Philosophie hervorgehoben. In diesem Sinne eines mitmachenden Nachvollzuges wäre der vorliegende Versuch, Levinas zu verstehen, vielleicht weniger eine Einführung als eine Durchführung, die dem Einsteiger in das verwinkelte Labyrinth der Levinas'schen Gedankengänge als *guide de lecture* dienen und zu einem ersten Durchstieg verhelfen möchte.

Ein solches Horchen auf Levinas ist ihm deswegen nicht hörig. Wenn in diesem Buch der Versuch unternommen wird, zu Levinas' Innerstem Aufschluß und Zugang zu finden, dann erfolgt dieser Einbruch in sein Eigenstes zwar im Zeichen des hermeneutischen *principle of charity*, wodurch eine kritische Auseinandersetzung aber nicht ersetzt ist, sondern eigentlich erst ermöglicht wird. In der Konsequenz ihres methodischen Verfahrens kann und will diese Arbeit also nicht mehr sein als ein Beitrag zum besseren Verständnis von Levinas' Philosophie. Levinas soll in der Folge nicht besser verstanden werden, als er sich selbst verstand, nichts also behauptet werden, was nicht bei ihm zu lesen ist. Aber was bei ihm zu lesen ist, soll so dargestellt werden, daß es das möglichste Maß an Klarheit und Kohärenz gewinnt. Levinas auf diesem Wege gerecht zu werden, ist Ziel dieser Untersuchung. Weiterführende Fragen, wie etwa diejenige, ob Levinas' Heidegger-Lektüre, die in *Sein und Zeit* noch einen subjekttheoretischen oder auch anthropologischen Ansatz am Werke sieht, der Fundamentalontologie ihrerseits gerecht zu werden vermag, werden im folgenden nicht nur nicht beantwortet, sondern noch nicht einmal gestellt – nicht weil solches Hinterfragen nicht dringliches Anliegen einer Philosophie nach Levinas

¹² STRASSER, Stephan: „Das Prophetische ist das Ethische“, in: HENRIX, *Verantwortung für den Anderen*, 89.

wäre (oder dieser selbst zu wenig Philosoph, um überhaupt kritisiert werden zu können), sondern schlicht weil das Bemühen dieses Buches ein bescheideneres ist und seine Fragen weniger weit führen. Sein Gegenstand ist die phänomenologische Genealogie moralischer Subjektivität, die „An-Archäologie“¹³ nach Emmanuel Levinas, dessen ambivalente Bezugnahme auf Vorläufer und Widersacher in ihrer jeweiligen Komplexität aufzuarbeiten anderen Untersuchungen vorbehalten bleibt, welchen der hier vorgelegte Versuch günstigenfalls als Grundlage dienen mag.

„Denken, das heißt, unterrichtet werden.“¹⁴ – Am Anfang war die Irritation und eine von Levinas ausgehende Beunruhigung markiert den Beginn des folgenden Textes. Seine Philosophie verfügt über ein Provokationspotenzial, das schon alle Arten von Antworten hervorzurufen verstand, von der pauschalen Ablehnung bis zur vorbehaltlosen Verteidigung. Auch diese Arbeit ist eine entsprechende und, wenn nicht neutrale, so doch nach Möglichkeit nüchterne Antwort auf den Anspruch dessen, was Levinas zu denken gibt.

Meine Levinas-Lektüre geht zurück auf ein zweisemestriges Auslandsstudium, das an der *Université Paris-Sorbonne (Paris IV)* ich in jenem akademischen Jahr zu absolvieren Gelegenheit hatte, als das philosophische Paris Levinas’ hundertstem Geburts- und zehntem Todestag gedachte. Neben einer Fülle von diesem Jubiläum gewidmeten Vorträgen und Tagungen konnte ich von den Lehrveranstaltungen profitieren, die *en Sorbonne* abgehalten wurden. Insbesondere den Vorlesungen und Seminaren von Jean-François Courtine und Jean-Luc Marion verdanke ich wesentliche Zugänge zu Levinas.

Die vorliegende Studie wurde im Anschluß an die beiden Auslandssemester abgefaßt und unter dem Titel „Anders als Sein und Zeit. Levinas’ Begründungsversuch einer Ethik als erster Philosophie“ im Sommersemester 2007 an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg als Magisterarbeit eingereicht. Für die Veröffentlichung wurde der Text im einzelnen überarbeitet und besonders in den Anmerkungen um zusätzliche Stellennachweise ergänzt, in seiner Substanz jedoch unverändert belassen. Das Literaturverzeichnis versteht sich als eine aktualisierte Forschungsbibliographie von verfehlter Vollständigkeit.

Zu danken habe ich an erster Stelle Herrn Professor Dr. Christian Schröer, der meinem aus Frankreich importierten Themenwunsch großzügig entgegengekommen ist und die Arbeit bestens betreut hat. Danken möchte ich auch dem Zweitgutachter, Herrn Professor Dr. Roland Simon-Schaefer †.

¹³ AQE, 8: „an-archéologie“.

¹⁴ TI, 179: „Penser c’est [...] être enseigné“.

Für ein weiteres, anderweitiges Gutachten zu dieser Arbeit gilt mein Dank Frau Professor Dr. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz. Dank schulde ich auch Herrn M. A. René Kaufmann, dessen wohlwollende Aufmerksamkeit den Text gefördert hat. Der „Werkstatt Philosophie“ in Dresden verdanke ich eine Einladung, zwei Kapitel daraus zur Diskussion zu stellen; besonders Herrn M. A. Alexander Berg danke ich für seine Gastfreundschaft.

Während der Überarbeitung des Manuskripts bot mir im August 2011 das von Herrn Professor Dr. Norbert Fischer und Herrn Professor Dr. Johannes Brachtendorf ausgerichtete *Philosophische Seminar in Kloster Weltenburg* „Die Gottesfrage in der Philosophie von Emmanuel Levinas“ viele wertvolle Anregungen, für die ich den Referenten dieser Tagung (deren Beiträge gesammelt bei Meiner erscheinen werden) dankbar bin.

Gleiches gilt für den im September 2011 von Herrn Professor Dr. Jürgen Manemann und dem Forschungsinstitut für Philosophie Hannover veranstalteten *Philosophischen Meisterkurs* „Antwort auf das Fremde“ mit Herrn Professor Dr. Bernhard Waldenfels, dessen responsiver Phänomenologie meine Levinas-Lektüre in vielem verpflichtet ist.

Viel zu verdanken habe ich der Studienstiftung des deutschen Volkes, die mein Studium gefördert und mir auch das Auslandsjahr in Paris ermöglicht hat.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei Herrn Professor Dr. Hans Rainer Sepp für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe der *libri virides* bedanken.

Der größte Dank aber gilt jenen, die an dieser Stelle genausowenig genannt wie vergessen sind.

Bad Königshofen i. Gr.,
25. Dezember 2011

Christian Rößner